

Siegmund Kleinl

Sein oder Design – das ist hier die Antwort

Zu Peter Wagners Roman *Die Burgenbürger*

1

Sein oder Design – das ist in Peter Wagners Roman „Die Burgenbürger“ anfanghaft die Frage.

Sinnlichkeit der nackten Existenz oder die Intelligenz des menschlichen Entwurfs (Designs). Erzählend und reflektierend wirft der Dichter den Homo suellensis Pannoniae (den Menschen der pannonischen Schwelle) in den Gestalten eines gewesenen (Fred) und wesenden (Pinz Joe) burgenländischen Politikermenschen ins volkstümliche Dasein, zurück in die Bilderhöhlen grauer Vorzeit bis herauf in die Höllenbilder des beginnenden 20. Jahrhunderts. So viel Geschichtszeit wird in 21 Geschichten vom Dichter eingefangen und auf die Leser (innen) losgelassen.

Beseelt von Seelchen, einer an Engel und Madonnen erinnernde Märchenfigur, bilden die zwei Repräsentier-Burgenbürger mit der seelischen Begleiterin eine menschliche Trinität, die in **Henryk Mosslers** Zeichnungen und Aquarellen einen bewegten Geschichtsreigen tanzt nach der Weise eines weisen Buches, in das Fred und Pinz Joe hineinsteigen, um in einem sturminspirierten Meer von Geschichten ordentlich ins Schwimmen, Schwitzen und Schwatzen zu geraten.

2

Der Autor hat gründlich recherchiert, das in Geschichtsbüchern gefundene Material verwandelt in poetisch erfundene Märchen, beginnend in grauer Vergangenheit, heraufdämmernd aus der Zeit der Römer, düster erhellt von Rittern und Hexen, Türken und Gauklern, Hianzn und Zigeunern, Poltikern und Helden der Arbeit, die allesamt sich als Ahnen der Burgenbürger erahnen lassen. Durch die feinsinnigen und grobsinnlichen Textzeilen schillert nicht nur das Volksbuch durch, auch eine klassische Menschheitsidee: Der Mensch, der sich durch die Geschichte emanzipiert. Ist solcherart Emanzipation ein Märchen?

Ist Peter Wagner dem Roman-Tick verfallen, das Erzählen bringe die Welt hervor, ja schaffe sie neu?

3

Die Form des Märchens bedient sich des Dichters, der das Sagen zuspitzt, bis sich das Erzählte aussagt. Moderne Literatur will meist nur sagen, nichts aussagen. Peter Wagner ist das Sagen allein zu wenig. Er arbeitet zwar intensiv mit und an der Sprache, seziiert sie aber nicht, er belebt sie mit dem Atem des Volksmunds.

Das Sezieren der Sprache ist die Marotte derer, die, da sie nichts auszusagen haben, sich aufs Sagen beschränken, sagt der anarchistische Denker Cioran.

Ist der Märchen-Erzähler Peter Wagner ein Anarchist?

Ja. Er nutzt die Gesetze des Märchens, um mit ihnen zu brechen. Ist einer, der über die herrschenden literarischen Gesetze lose, locker hinweggeht.

Was auf den ersten Leserblick traditionell daherkommt, ist bei genauer Lektüre der Mut des Autors, dem Leser Unterhaltung auf anspruchsvollem formalen und sprachlichen Niveau zuzumuten. Will man den Roman einer literarischen Gattung zuordnen, sperrt er sich nicht dagegen, offenbart sich vielmehr als formenübergreifender, die ihm zugeordnete Gattung integrierender Erzählkörper. Eine dieser vielfältigen Formen ist die Satire. Sie wirkt umso treffender, je hochgradiger ihre Literarizität ist.

4

Wagners Roman ist ein opulentes Erzählwerk in zwanzig und einem Märchen, entfernt an *Tausend und eine Nacht* erinnernd, orientalistisch üppig in der Phantasie, Märchen mehr im ursprünglichen Wortsinn von „maere“, wie es im um 1200 verfassten Nibelungenlied gebraucht wird: *uns ist in alten maeren, wunders viel geseit / von heldene lobebaeren, von harter arebeit / von fröiden, hochgeziten, von weinen und von klagen / von küener recken striten...* liest man in der ersten Strophe des Heldenepos. Klingen da nicht Wagners kühne Recken Fred und Pinz Joe ouvertürenartig an? Es ist *harte arebeit*, wenn Fred, dem der Kater Bruno ständig im Nacken sitzt, seinen Schüler sozial und demokratisch machen will. Da hat Pinz Joe manchmal mit Fred sein Gfrett. Gemeinsam ist ihnen oft zum *weinen, klagen* sie über Zu- und Missstände, erleben aber auf ihren historischen Abenteuern auch die Freuden von Festen, die ihnen nicht immer ganz gut bekommen. Typisch burgenbürgisch müssen sie jegliches Essen, zu dem sie eingeladen sind, bis zum Fressen gern haben, das Trinken übel in sich hineinsaufen, überstehen aber, zur Beruhigung des Wählervolkes, alles. Helden eben. Im Sinne Wagners, Peter nicht Richard.

Von alldem und mehr erzählen die 21 *maeren*, fiktive Berichte, die Kunde geben von den landläufigen Sitten, Bräuchen, Taten und Tätlichkeiten der erahnten Burgenbürger. Märchen, die in Sagen hinüberszillieren, also aus der Zeitlosigkeit von Gut und Böse in eine sagenhafte Zeit von gutem Bösen und bösem Guten.

Satt ist der Burgenbürger nicht immer gewesen, aber tierisch wird er ebenso weiter sein wie menschlich, satttierisch eben.

5

Vom Märchen über die Sage changiert Wagners Roman ins Pikaresk-Satirische, scheint inspiriert zu sein von den Anfängen des europäischen Romans.

An den Anfängen stehen Rabelais' „*Gargantua und Pantagruel*“ (erschienen 1532- 1564) und Cervantes' *Don Quijote* (erschienen 1605-1615) mit seinem Diener Sancho Pansa. Erinnern Fred und Pinz Joe nicht an diese literarischen Heiligen idealistischer bzw. pragmatischer Einfalt? Wenngleich Fred seiner äußeren Statur nach eher an Sancho Pansa, der schlankere Pinz Joe mehr an Don Quijote denken lässt, ist es hinsichtlich der Charaktere gerade umgekehrt. Fred markiert den Idealisten, den Tagträumer im Sinne Ernst Blochs, der an die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse glaubt, Prinz Joe den Pragmatiker, für den opportunes Denken ganz oben in der Werteskala rangiert, so gesehen Sancho Pansa nicht unähnlich.

Während jedoch Don Quijote aus den Ritterbüchern, die er liest und deren Inhalt er ähnlich den Computerspielefrecks von heute mit der Realität gleichsetzt, herausgeht, gehen Fred und Joe in das große, geheime Geschichtsbuch hinein, von dem im ersten Märchen des Romans die Rede ist, um sich durch das Kennenlernen der Vergangenheit der Burgenbürger von den leibhaftig erfahrenen Herrschaftsstrukturen zu emanzipieren. Zum Beispiel von der Gestalt des maßlos gefräßigen Riesen Henz und dessen Sohn aus der Gegend um Güssing, den Vorfahren der Hianzn. Beide erinnern an Pantagruel und seinen Sohn Gargantua, auch sie Riesen und gefräßig, wenngleich weit nicht so imperialistisch gierig und brutal wie die Antihelden in Wagners Roman. (Der Riese Henz ist auf dem Titelbild des Buches dargestellt). Bei Rabelais tritt die Handlung zugunsten einer sprühenden Sprachphantasie stark in den Hintergrund, bei Peter Wagner gewinnen die Geschichten durch eine phantasievolle, bildhafte Sprache eine raumgreifende Plastizität mit atmosphärisch dichtem Lokalkolorit.

Wagners Sprache gemahnt im Grundriss ihrer Syntax mit ihren häufig weit gespannten Satzbögen, ihrer volksnahen Sinnlichkeit, ihrer Detailfreude und ausladenden Metaphorik an den Stil des Barock, etwa an Grimmelshausens *Simplicius Simplicissimus*. Dieser Roman mit dem Dreißigjährigen Krieg als Hintergrund ist eine deutschsprachige Form des Schelmenromans, in dessen Mittelpunkt die Lebensgeschichte eines Mannes steht, der alle

Dimensionen der menschlichen Existenz durchlebt. Simplicius, ein Junge scheinbar einfacher Herkunft und einfältigen Geistes, der sich aber im Laufe seines Lebens gewaltig entwickelt, könnte in Wagners Buch eine Entsprechung in Fred finden, Pinz Joe bliebe die Rolle des Simplicissimus.

6

Vergleicht man Wagners Roman mit konventionellen Romanen neuerer Zeit, also des 19./20. Jahrhunderts, lassen sich über die Gemeinsamkeiten hinaus auch wesentliche Unterschiede herausarbeiten. Es wäre demnach voreilig zu behaupten, dass Wagners Roman sich formal in nichts von der überwiegenden Zahl seiner Gattung unterscheide.

Der herkömmliche Roman macht kein Theater mit der Realität. Dazu ist er zu realistisch, zu sehr auf Mimesis, Nachahmung der Wirklichkeit, bedacht. Er ist weiters gekennzeichnet durch eine chronologische Abfolge des Erzählten.

Auch Wagner erzählt in seinem Roman die Ereignisse chronologisch, gestaltet sie aber dramaturgisch wirksam aus zu Szenen einer Weltgeschichte im Kleinen.

Den traditionellen Roman prägt das kausale Gefüge von Wirkung und Ursache.

Solchem Gefügtsein fügt sich das Geschehen in den Burgenbürgern nicht.

Im typisch realistischen Roman werden die Charaktere aus dem Kontext ihrer psychologischen und sozialen Bedingungen heraus entwickelt.

Die Burgenbürger, verkörpert in Fred und Pinz Joe, sind Charaktere, die bleiben, wie sie sind.

Der traditionelle Romancier erzählt meist aus der zentralen, der auktorialen Perspektive.

Peter Wagner auch, lässt aber seine Figuren entscheidend miterzählen, wechselt dabei von der zentralen in die personale Perspektive.

Konventionell wird durch *Erzählen* Spannung aufgebaut.

In den Burgenbürgern erwächst die Spannung aus der erzählten Rede und den Dialogen, die vor allem eine innere Dramatik erzeugen.

7

Die 21 Abschnitte des Romans sind zwar durch Protagonisten, Leitmotive und formale Strukturen miteinander verbunden, haben aber nicht den großen Spannungsbogen einer durchgehenden Handlung. Die einzelnen Kapitel stehen inhaltlich weitgehend für sich, sind aber strukturell einander ähnlich.

Die Beschreibung von Form und Sprache *eines* Kapitels kann daher exemplarisch für alle anderen stehen.

Wie jedes der 21 Märchen des Romans beginnt auch das erste mit einer knappen Inhaltsangabe:

Wie der von Fürst Karl geschickte Junge bei Altkanzler Fred auftaucht; wie er erfährt, dass das Wissen der Menschheit ein Tier ist; wie er sich über die Büchergewächse des alten Mannes aufklären lässt und dann einen mutigen Schritt mit ihm tut.

Inhaltsangaben in ähnlicher Form finden sich auch in barocken Romanen, in den Volksbüchern von *Till Eulenspiegel* und den *Schildbürgern*, in Sebastian Brants Moralsatire *Das Narrenschiff* (1494) sowie im epischen Theater Bert Brechts.

8

Die Romanhandlung setzt ein mit dem Erscheinen Pinz Joes bei Altbundeskanzler Fred, der in einem *stinknormalen Haus wie jedes andere stinknormale Haus in der Gasse* wohnt.

Die Wiederholung von Wörtern wie hier des Adjektivs *stinknormal* ist kein Zufall oder Einzelfall im ganzen Roman. Die Stilfigur der Wiederholung wird immer wieder bewusst eingesetzt, um das Einzelne ins Allgemeine, das Individuelle ins Kollektiv zu integrieren.

Das ist im Kern eine politische Aussage, die nicht inhaltlich vermittelt wird, sondern über die sprachliche Formgebung. Es geht, und das wird an diesem sprachlichen Detail bereits deutlich, nicht um einen historischen Roman, sondern um eine Erfassung und Durchdringung geschichtlicher Tatbestände mit literarischen Mitteln (wie Wiederholung, Fiktion, Phantasie, Sprachspiel, Vergleiche, Metaphern, Personifikation, Allegorien usw.).

Ein Beispiel für eine Allegorie bzw. Personifikation ist die Erzählung Pinz Joes von seiner Großmutter, der Roten Resi, die ein Motorrad mit dem *Kennzeichen BB-Sozi 1* fährt. Was mit dieser allegorischen Figur oder Personifikation gemeint ist, muss nicht erklärt werden.

Das fehlende R in Pinz Joe ist eine auf den (abhanden gekommenen) Buchstaben gebrachte Charakteristik dessen, was Joe tatsächlich fehlt. Ohne R bleibt von der politischen Symbolfarbe Rot nur „ot“, also nichts, was Sinn machen würde. Rot ist, wie im Märchen 1 und in der Folge einige Male wiederholt, die *Farbe aller Farben*. Literatur in ihrer dichtesten Form gibt nicht wieder, was gedacht wird, sondern stellt es an der Sprache selbst dar.

9

Nachdem der auktoriale Erzähler in wenigen Sätzen geschildert hat, wie Pinz Joe zu Fred kommt, beginnt ein langes Gespräch zwischen beiden, das etwa 11 von 13 Seiten umfasst, unterbrochen nur von der Beschreibung der Mimik und Gestik der Gesprächspartner, die wie Regieanweisungen eines Theaterstückes anmuten.

Das Gespräch wird mit einem *Aha* – Erlebnis Freds eröffnet, als er plötzlich Pinz Joe vor sich stehen sieht.

Fred spricht hochdeutsche Umgangssprache ohne grammatikalische Defekte, ganze, verständliche Sätze, die häufig mit trockener Ironie gewürzt sind. So droht er dem Gast mit zwei Dopplern Weißer, falls der unlautere Absichten mit seinem Besuch verbinde.

Pinz Joe antwortet in der Form eines Anakoluths (Halbsatzes), an anderen Textstellen elliptisch. Es fehlen Pinz Joe in seinen gedanklichen Konstrukten also oft entweder das Subjekt oder die Satzaussage.

Die Redefigur des Anakoluth ist symptomatisch für einen jungen unerfahrenen Hochstreber, der nicht recht weiß, worauf alles hinaus will.

Pinz Joe unterbricht seine Sätze im Gespräch mit Fred immer wieder, irritiert vom scharfen Blick und lächelnden Mund seines Gegenübers. Fred hat das Gefühl, vor ihm sitze ein unsicherer Schüler, und sieht sich rasch, ohne es zu wollen, in der Rolle des Lehrers.

Wie pädagogisch unaufdringlich er seine Rolle wahrnimmt, zeigt sich an einem gekonnten Wortspiel. Als Pinz Joe auf die Mistelgewächse, die aus Freds Büchern hängen, aufmerksam wird, erklärt dieser dem fragenden jungen Mann, dass es zwei Arten davon gebe, die *Optimisteln* und die *Pessimisteln*. Er erörtert daraufhin dem staunenden Schüler, was es mit diesen beiden begrifflichen Wortneubildungen philosophisch und gesellschaftlich auf sich habe.

Dramaturgische Effekte werden nicht selten durch subtile Pointen erzeugt, wie in der folgenden Reaktion des Jungen auf die Erklärungen Freds:

Der Junge fühlte sich wie erschlagen von der geistigen, weit mehr noch plastischen Klarheit dieses Mannes.

Die innere Dramatik wird weiter vorangetrieben durch geheimnisvolle Dinge und Informationen:

Kennst du das Große Heilige Buch des Burgenbürgerlandes? ...

Die wenigsten kennen es. Und doch ist es von eminenter Bedeutung für uns Burgenbürger. In ihm ist die Geschichte unserer direkten, indirekten und gar nicht Vorfahren verzeichnet. Jedes Volk, das etwas auf sich hält, hat solch ein heiliges Buch. Bei uns im Burgenbürgerland ist es das sogenannte Bubülabu, das Burgenbürgerlandbuch. Es ist ein Geheimbuch.

O, sagte Pinz Joe.

Der Spannungsbogen des Gesprächs geht schließlich an seinem sprachlichen Zenit und Wendepunkt ins praktische Handeln der beiden Protagonisten über. Sie steigen ins Buch ein, womit ihre abenteuerliche Reise in die Vergangenheit unserer Region beginnt, auf die der Dichter auch viele Leser mitnehmen will.